



Mit dem Minergie-Standard – wie in dieser sanierten Wohnung – lebt es sich genauso komfortabel.

BILD: MICHAEL WÜRTEMBERG/EX-PRESS

Energisch energetisch weitsichtig!

Unsere Regierung plant und handelt für die **Energiezukunft**

Der Berner Regierungsrat hat mit seiner Energiestrategie 2006 klar zum Ausdruck gebracht, dass er sich mit einer vorausschauenden und ergebnisorientierten Energiepolitik den beiden grössten Herausforderungen unserer Zeit im Energiebereich – der Erhaltung einer hohen Versorgungssicherheit und dem Schutz unseres Klimas – stellen will.

Barbara Egger-Jenzer, Regierungspräsidentin

Kein Weg ohne Ziel

Mit klar überprüfbareren Zielen hat die Regierung die Messlatte für das Jahr 2035 gesetzt: Der Energiebedarf



zur Beheizung unserer Gebäude soll um 20 Prozent gesenkt, der Anteil der erneuerbaren Energien beim Heizen von heute 10 auf 70 Prozent gesteigert

und der Strombedarf zu 80 Prozent (heute 60 Prozent) mit erneuerbaren Energien gedeckt werden. Dies sind die wichtigsten Ziele, die ohne weiteres erreichbar sind und von einem pragmatischen Vorgehen der Regierung zeugen. Der Weg dorthin führt über das Zusammenwirken von Vorschriften, Lenkungsinstrumenten und Förderprogrammen – und wird naturgemäss mit Ziel- und Interessenkonflikten behaftet sein. Eine sorgfältige Interessenabwägung ist

für die Berner Regierung selbstverständlich, hat sie sich doch einer Politik der nachhaltigen Entwicklung verschrieben.

Gute Grundlagen sind der halbe Weg

Dieses Abwägen von Interessen widerspiegelt sich in allen Grundlagenarbeiten, mit denen die Regierung im Rahmen der Umsetzung ihrer Energiestrategie befasst ist: die neue kantonale Energiegesetzgebung, der kantonale Sachplan Energie, die Berner Strategie zur Nutzung der Biomasse, Bestimmungen zur Nutzung der Windenergie etc. Beispielsweise soll mit der Förderung von Energie aus Biomasse nicht wertvolles Kulturland dem Anbau von Energiepflanzen weichen und sollen subventionierte landwirtschaftliche Biogasanlagen nicht nach wenigen Jahren aus wirtschaftlichen Gründen wieder eingestellt werden müssen. Wir wollen auch Sorge zu unseren Ortsbildern und Landschaften tragen, aber trotzdem die Sonnen- und Windenergie mit Nachdruck fördern.

Auf zwei Beinen steht man besser

Damit wir den CO₂-Ausstoss markant senken können und gleichzeitig sicherstellen, dass wir auch in Zukunft mit genügend preiswerter Energie versorgt werden, muss nebst der Förderung von erneuerbaren Energien auch die Energieeffizienz verbessert

werden. So baut denn auch die Berner Energiestrategie auf der Vision auf, den Energiebedarf auf einen Drittel zu senken – ein Wechsel von der heutigen 6000-Watt-Gesellschaft zur 2000-Watt-Gesellschaft – wovon drei Viertel mit erneuerbaren Energien zu decken wären. Damit kämen wir den Forderungen aus dem UNO-Klimabericht nach, unsere CO₂-Emissionen von heute 10,6 Tonnen auf 1 Tonne pro Kopf und Jahr zu senken. Und dies alles ohne Einbussen bei unserem hohen Lebensstandard.

Im Gebäude liegt die Zukunft

Ein enormes Potenzial, Energie langfristig einzusparen, liegt im Gebäudebereich. Mit einem neuen fortschrittlichen Energiegesetz und durch gezielte Fördermassnahmen für Gebäudesanierungen will der Regierungsrat die Energienutzungseffizienz erhöhen. Das revidierte Energiegesetz soll sich an den neuen Mustervorschriften der Kantone 2008 orientieren. Stichworte dazu sind: Für Neubauten ein maximaler Energieverbrauch, der annähernd dem heutigen MINERGIE-Standard entspricht, Einführung eines Gebäudeenergieausweises, Verbot von elektrischen Widerstandsheizungen, erhöhte Anforderungen bei öffentlichen Bauten. Und zu guter Letzt: Das kantonale Amt für Grundstücke und Gebäude lässt schon heute Neubauten konsequent nach dem MINERGIE-P-Standard erstellen.

Tschou

Auf Wiedersehen, aber nicht adieu

Nach fünf Jahren trete ich als Vizepräsident zurück. Fünf Jahre sind eine lange, aber zugleich



kurze Zeit. Lang, weil in dieser Zeitspanne viel Spannendes mitgestaltet werden konnte: Wahlen, Abstimmungen, Medienkonfe-

renzen, Parteitage usw. Kurz, weil die Intensität und die Abwechslung wenig Zeit zur Reflexion und zum Zurücklehnen zuliessen. Diese fünf Jahre waren geprägt von Erfolgen, aber auch einigen Misserfolgen. Highlights waren der Abstimmungserfolg gegen die Steuersenkungswut der Bürgerlichen und der historische Sieg bei den Regierungsratswahlen 2006. Das tut gut, verpflichtet aber auch, die Regierungsmehrheit für die Umsetzung unserer Ziele zu nutzen, damit der Erfolg bei den Wahlen 2010 wiederholt werden kann. Der schmerzliche Misserfolg der SP in den letzten eidgenössischen Wahlen liegt noch zu wenig weit zurück, als dass er verarbeitet wäre. Ich bin jedoch überzeugt, dass bereits heute die SP nicht mehr als die Verliererin dastehen würde. Die SVP demaskiert sich selbst und die Bevölkerung setzte dem fremdenfeindlichen Treiben mit der Ablehnung der Einbürgerungsinitiative vorläufig ein Ende. Mir bleibt der Dank an alle, mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Allen voran Irène Marti, mit der ich stets konstruktiv und herzlich am Karren ziehen konnte, der Parteileitung, Angelika Neuhaus und ihren motivierten MitarbeiterInnen im Sekretariat, den SP-Mitgliedern des Regierungsrates, der Geschäftsleitung, der Grossratsfraktion und allen GenossInnen, die sich täglich für eine gerechte, soziale und ökologische Gesellschaft einsetzen. Mein Rücktritt bedeutet keinen Abschied aus der Politik. Ich werde in Zukunft noch mehr Kraft für mein Grossratsmandat und die Tätigkeit in der Oberaufsichtskommission aufbringen können.

Andreas Blaser, Schulleiter Schlossbergschule, Grossrat

SPITZE FEDER

Herz und Verstand

Ich sitze, was selten ist, wie gebannt vor dem Fernseher. Da läuft kein Thriller, nein, da spricht einer von Hunger und den Mächenschaften, welche ihn verursachen.



Mit wenigen Worten deckt er auf, was sonst in der Gewohnheit untergeht.

Er ist älter geworden – aber kein bisschen versöhnlicher.

Wie ein Zauberer entflieht er die Dinge, holt sie aus dem Nebel der Beschwichtigung hervor: «Jeder Hungertod ist ein Mord.» Nicht der Mangel an Lebensmitteln verursacht die Hunger, sondern wirtschaftspolitische Entscheidungsträger. Er lässt einen empört zurück, aber ohne ein Gefühl von Hass auf einen «Gegner», sondern mit neu erweckter Anteilnahme und sogar mit neuer Hoffnung, dass ein Zusammenschluss solch unzufriedener Geister doch nicht folgenlos bleiben kann! Jean Ziegler – er ist es, der spricht – strahlt Freude aus, trotz seiner Empörung. Lässt seinen Geist tanzen, formuliert seine Gedanken mit sichtlichem Genuss – und zeigt ebenso sichtbar, dass ihm nicht nur das Denken, sondern auch das Leben Freude bereitet. Ich frage mich, welche Eigenschaften ihn zu einem «Redner in der Wüste» von solcher Kraft machen: Seine Fähigkeit zu scharfen Analysen – auch andere besitzen sie, wirken dadurch aber eher abweisend als begeisternd. Da ist noch etwas anderes: Liebe zur Welt und den sie bewohnenden Wesen, die den Geist beflügelt und tanzen lässt, welche ihn kreativer macht und zu anderen Schlüssen kommen lässt als ein rein analytischer Verstand. In diesem Geist haben auch Fehler ihren Platz, die eigenen und die der andern. Die Moral: Ohne verspieltes Herz bleibt auch der klarste Diskurs öde und daher erfolglos. Es lebe die Phantasie und das lustvolle Denken, auch in der Politik! Was für eine Herausforderung in der oft kühl-kleinlichen Schweiz. Welche Wohltat, Jean, dass es dich gibt!

Brigitte Schildknecht ist Tänzerin und Sängerin

Damit uns die Lichter nicht ausgehen ...

Die SP Kanton Bern blickt am Parteitag vom 21. Juni in die **energiepolitische Zukunft**

Viele Schlagworte fallen, wenn von der Zukunft unserer Energieversorgung gesprochen wird. Was steckt hinter der Angstmacherei der Energiekonzerne, welche uns ohne neue Mega-AKW's ein Blackout prophezeien? Notabene wieder dieselben Konzerne, welche in den 80er-Jahren mindestens 11 Atomkraftwerke bauen wollten, damit uns der Strom nicht ausgehe. Reichen eigentlich 2000 Watt auch noch für meine Kaffeemaschine? Welche Auswirkungen hat die Energiepolitik auf unser Klima? Bringen hier neue MuKEn weniger CO₂? Und kommt mit der neuen Einspeisevergütung die Solarindustrie auch hierzulande endlich in Fahrt?

Damit die heraufbeschworene Energielücke nicht zu einer Denklücke wird, stellen EnergieexpertInnen und unsere Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer am Parteitag in Huttwil ihre Vorstellungen zur Energiezukunft vor und diskutieren zu folgenden vier Thesen. Alle sind zum Mitdiskutieren am Parteitag eingeladen.

Vier Thesen zur Energiezukunft

1. 2000-Watt-Gesellschaft – ist nachhaltig: sozial, umweltverträglich und wirtschaftlich: Öl, Gas und Kohle sind endlich, Atomenergie ohne Zukunft und die Nutzung erneuerbarer Energien stösst an ökonomische Grenzen. Dennoch sollten alle Menschen dieser Erde das gleiche Recht haben, Energie zu nutzen. Das Prinzip der 2000-Watt-Gesellschaft hat zum Ziel, diesem moralischen Ansatz zum Durchbruch zu verhelfen: Wenn der weltweite Energieverbrauch gleichmässig auf alle Menschen verteilt wird, hat jede Person Anspruch auf 2000 Watt Leistung. Die neuen Technologien und Energieeffizienz machen es möglich, dass auch mit dieser Energiemenge der heutige Lebensstandard beibehalten werden kann.

2. Energieeffizienz – nicht verbrauchte Energie ist die billigste und sauberste Energie: Energie ist ein kostbares Gut, sei es, weil Öl-, Gas- und Kohlereserven endlich sind, die Atomenergienutzung radioaktive Abfälle



Die Lichter gehen in einer 2000-Watt-Gesellschaft nicht aus.

BILD: CHRISTINE BÄRLOCHER/EX-PRESS

hinterlässt oder die Nutzung von Sonne-, Holz- und Windenergie die Landschaft belastet. Deshalb ist Energie möglichst wirkungsvoll zu verwenden und bei den Anwendungen ist auf eine hohe Effizienz zu achten. Gleicher Komfort mit weniger Energie ist heute bereits möglich, wie das Null-Energie-Haus und energieeffiziente Geräte zeigen.

3. Erneuerbare Energien – schaffen Technologievorsprung und Arbeitsplätze: Sonne-, Holz- und Windenergie machen uns unabhängig von ausländischen Energien wie Öl, Gas, Kohle und Uran und internationalen Energieversorgern. Die Nutzung der erneuerbaren Energien ist eine technologische Herausforderung und regt zu Investitionen in zukunftsorientierte Projekte an. Diese Investitionen fördern den Bildungs- und den Arbeitsplatz Schweiz. Sie schaffen damit einen Technologievorsprung und Arbeitsplätze und verhindern den massiven Geldabfluss bei Öl, Gas, Kohle und Uran ins Ausland.

4. Stopp Atom – hohes Sicherheitsrisiko und kein strahlender Abfall für künftige Generationen: Keine Versicherungsgesellschaft ist bereit, die Haftpflicht der Atomkraftwerke voll zu versichern. Die nicht handhabbaren Risiken tragen wir alle. Für die Entsorgung der radioaktiven Abfälle bestehen nach wie vor nur Absichten, aber es gibt keine verlässlichen Konzepte. Die gigantischen Atom-Grosskraftwerke bergen zu hohe Risiken bezüglich Versorgungssicherheit, Abhängigkeit, Entsorgung radioaktiver Abfälle und sozialem Frieden.

Die Thesen wurden vom Fachausschuss Bau/Verkehr/Energie/Ökologie unter der Leitung von Rudolf Käser erarbeitet.

PARTEITAG

Alle Informationen zum Parteitag vom 21. Juni in Huttwil unter: www.spbe.ch

Zum Beispiel: SP Bödeli

Frische **Frauenpower** für die Region Interlaken

Die SP-Frauen auf dem Bödeli engagieren sich mit Intelligenz, Respekt und Erfolg. Sie machen sich stark für eine dynamische Region und mehr Unterstützung für die Familien.

Mit Dana von Allmen, Karin Trachsel und Sabina Stör sprach Sibylle Dickmann

In die Postkartenregion kommt Bewegung: Seit diesem Jahr sind acht der 30 Mitglieder des Grossen Gemeinderates (GGR)



von Interlaken unter 35 Jahre alt, viele von ihnen sind Frauen. Sabina Stör Büschlen, 28, ist auf dem ersten Ersatzplatz für die Exekutive und die Gymnasiastin Dana von Allmen hat es um ein Haar in den GGR geschafft.

Wie erklärt ihr euch diese guten Resultate?

Dana von Allmen: Viele unserer Listen wurden mehr oder weniger unverändert abgegeben weil sie ausgeglichen waren, was Alter und Geschlechter betrifft.

Sabina Stör: Obwohl hier eigentlich Quoten kein grosses Thema sind. Offenbar sehen die Leute, dass wir aktiv sind und unterstützen dies.

Karin Trachsel: Die Persönlichkeit ist entscheidend. Frauen trauen sich vielleicht weniger zu, aber sie tun sich auch nicht hervor, wenn sie über ein Thema nicht Bescheid wissen.

Ist das Jugendparlament Jupa in Interlaken die Erklärung für die Lust der Unter-Dreissigjährigen an Politik?

Sabina: Ich wäre ohne das Jupa wohl nicht in die institutionalisierte Politik eingestiegen. Lange Zeit lehnte ich alle Parteien ab. Dann habe ich gemerkt, dass man das System auch von innen gestalten kann.



Helfen mit bei der SP Bödeli neue Themen zu setzen: Dana von Allmen, Sabina Stör Büschlen und Karin Trachsel.

BILD: SIBYLLE DICKMANN

Karin: Sechs Personen, die einmal im Jupa aktiv waren, sind in den Grossen Gemeinderat gekommen. Andererseits engagiert sich auch im Jupa nur, wer schon politikinteressiert ist.

Warum engagieren sich so viele junge Frauen?

Dana: Wir sind eine gute Gruppe, es macht Spass, dabei zu sein. Ich hätte nicht erwartet, dass ich so schnell Verantwortung übernehmen und meine Ämtli auslesen kann.

Sabina: Junge Menschen wollen ihre Ideen von Anfang an einbringen und sehen, es bewegt sich was. Wir müssen ihnen dynamische Strukturen bieten.

Wie reagieren die Älteren auf den frischen Wind?

Dana: Sie freuen sich, nehmen uns ernst und helfen uns gerne.

Karin: Die alten Hasen kennen die Vorgeschichte vieler Dossiers, das hilft.

Sabina: Und manchmal tut es gut, bei einer erfahrenen SP-Frau Rat zu holen oder Kummer abzuladen.

Habt ihr deshalb auch die Sektion Bödeli gegründet, die die Sektionen Interlaken, Wilderswil, Matten, Unterseen, Beatenberg, Bönigen und Ringgenberg umfasst?

Sabina: Die SP Bödeli ist eine Zusatzsektion, kein Zusammenschluss. Gemeinsam erreichen wir mehr und haben mehr Geld, um interessante Gesprächspartner einzuladen. Dadurch können wir in der Öffentlichkeit Themen setzen.

Könnt ihr euch eine weitere politische Karriere vorstellen?

Karin Trachsel: Ich fühle mich wohl auf der Gemeindeebene. Auf kantonaler und nationaler Ebene ist man häufiger Attacken ausgesetzt. Ausserdem möchte ich in meinem Lehrberuf keine Abstriche machen müssen.

Dana: Daran denke ich im Moment weniger. Aber man kann ja nie wissen ...

Sabina: Es gibt junge Politikerinnen und Politiker, die von Anfang an sehr karrierebewusst denken. Das tue ich nicht. Es geht mir einfach darum, mich für meine Ideale einzusetzen.

DAS WOLLEN DIE DREI SP-FRAUEN

«Ich möchte als Frau nicht zwischen Familie und Beruf entscheiden müssen.»

Dana von Allmen, 1989, Maturandin, Vorstand SP Interlaken, 1. Ersatzplatz im Grossen Gemeinderat.

«Es braucht gerechtere Löhne für Frauen und Betreuungsstrukturen für Kinder.»

Karin Trachsel, 1984, Lehrerin, im Grossen Gemeinderat seit 2005, Fraktionschefin SP/GFL, Vorstand SP Interlaken

«In unserer Tourismusregion braucht es gerechte Löhne und neue Arbeitsstellen. Mir ist eine aktive Wirtschafts- und Regionalpolitik wichtig.»

Sabina Stör Büschlen, 1980, Jugendarbeiterin, im Grossen Gemeinderat seit 2008, Präsidentin SP Interlaken.

Weitere junge Aktive
Michèle Meier, 1987, Studentin, Vorstand SP Matten
Sandra Bigler, 1988, Vorstand SP Interlaken

IMPRESSUM

Herausgeberin:
SP Kanton Bern
Monbijoustrasse 61
Postfach 1096, 3000 Bern 23
Telefon 031 370 07 80
links.be@sp-be.ch

Spenden: PK 30-895-9
(SP Kanton Bern)

Redaktion: Daniel Furter

Mitarbeit: Andreas Blaser, Sibylle Dickmann, Barbara Egger-Jenzer, Brigitte Schildknecht

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 29. Juli 2008

Adressänderungen bitte direkt an:
linksabo@spschweiz.ch

SCHLUSSSPURT

WAS ERWARTEST DU VON DER SP? WIR WOLLEN ES WISSEN!

Die SP Kanton Bern will wieder Mitglieder gewinnen. Damit dies gelingt, müssen wir wissen, was du heute als Mitglied von der SP erwartest. Welche Informationen, welche Dienstleistungen, welche Aktionen machen uns als Partei interessant? Wie stellst du dir ein spannendes Mitmachen in der SP vor?

Eine Arbeitsgruppe, in welcher Sektionsverantwortliche, das Sekretariat und ein Vertreter der SP Schweiz mitarbeiten, hat die bestehenden Angebote der verschiedenen SP-Ebenen unter die Lupe genommen. Jetzt brauchen wir aber unbedingt den Blick von ausserhalb der Parteistrukturen. Wir möchten dazu möglichst viele Rückmeldungen von SP-Basismitgliedern sammeln. Was fehlt dir bei der SP? Was gefällt und macht Spass?

Deshalb lädt die SP Kanton Bern Sektionsmitglieder, nach Möglichkeit ohne Amt, zu einem Gedankenaustausch ein: **Samstag, 23. August 2008, von 10 bis 13 Uhr im Hotel Bern, Zeughausgasse 9 in Bern.**

An dieser Zusammenkunft wollen wir die Erwartungen und Bedürfnisse von dir als Mitglied gemeinsam diskutieren und mögliche Massnahmen zusammentragen.

Jetzt schon vielen Dank für dein Mitmachen.

Anmelden bis am 31. Juli mit einer Mail an toni.marbot@sp-be.ch mit Name, Adresse, Telefon und Sektion oder per Telefon 031 370 07 80.

Wir freuen uns auf eine spannende Diskussion.

AGENDA

21. JUNI 2008

**Parteitag SP Kanton Bern,
Start Energiezukunft – Stopp
Atom**

10–16 Uhr, Huttwil, Hotel Mohren

4. JULI 2008

**Initiative «Zäme läbe – zäme
schtimme»**

Einreichfrist für alle Unterschriften-
bogen an PF 6950, 3001 Bern

23. AUGUST 2008

**Tagung mit Basismitgliedern:
Was erwarte ich von der SP?**

10–13 Uhr, Bern, Hotel Bern

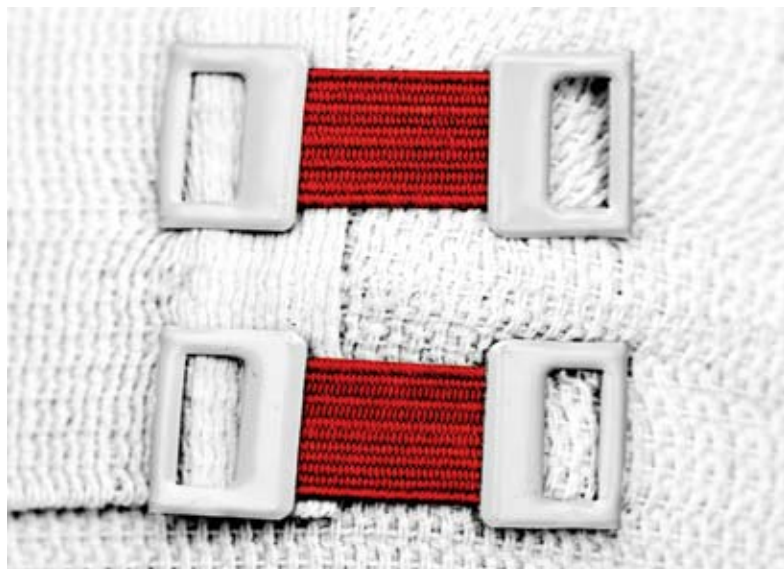
13. SEPTEMBER 2008

**Fachtagung Bildung zum Thema
Selektion**

9–13 Uhr, Bern Hotel, Bern

Der starke Personalverband

BSPV



Erste Rechtshilfe und mehr!

Wir beraten Sie gerne:
www.bspv.ch, 031 311 11 66.

BSPV – Bernischer Staatspersonalverband

ROTES BRETT



KEIN NEUES AKW IM KANTON BERN

Die SP macht sich stark gegen neue AKWs, dafür brauchen wir schnell viele AktivistInnen.

Werde jetzt aktiv und melde uns sofort deine Adresse plus E-Mail: sekretariat@sp-be.ch oder 031 370 07 80

Wir schaffen zusammen die letzten 3000 Unterschriften für

«ZÄME LÄBE – ZÄME SCHTIMME»

Mit einem Rieseneffort haben alle beteiligten Organisationen in den letzten Wochen mehrere tausend Unterschriften gesammelt. Mit einem Schlussspurt von uns allen bringen wir die Initiative zum Erfolg. Bitte verwendet den Bogen im letzten Links.be oder druckt den Bogen auf www.spbe.ch aus, unterschreibt noch heute und sendet die Unterschriften bis **spätestens 4. Juli** an «Zäme läbe – zäme schtimme», Postfach 6950, 3001 Bern.

Vielen Dank allen, die sich für dieses Anliegen engagieren.

5 FRANKEN GÜNSTIGER INS LA CAPPELLA

La Cappella, Allmendstrasse 24, 3014 Bern-Breitenrain
www.la-cappella.ch

NICOLE D. KÄSER

Anleitung zur sexuellen Unzufriedenheit (Wiederaufnahme)

Nicole D. Käser bringt es auf den (G-)Punkt. Ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, und ohne je unter die Gürtellinie zu rutschen.

Donnerstag, 19. Juni 2008, 20 Uhr

Freitag, 20. Juni 2008, 20 Uhr

Samstag, 21. Juni 2008, 20 Uhr

Mit dem SP-Mitgliederausweis erhältst du an der Abendkasse Fr. 5.– Rabatt (nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen).

Du und deine Sektion wollen auch eine Notiz am Roten Brett:
links.be@sp-be.ch